

eine Keule abzustreifen. „Ich will das Fell nicht herunter haben, hörst Du? — Der Kerl ist taub.“

Affowaum ließ sich aber nicht irre machen, sondern löste höchst ruhig und gelassen eine Keule aus dem Wildpret, hing sich diese mit einem Streifen Hickoryrinde über die Schulter und erwiderte erst dann ganz ruhig:

„Der weiße Mann ist allein in seinem Wigwam, und Affowaum ist hungrig.“

„O! nimm meinewegen die Hälfte vom Wildpret. Ich werde ja aber ganz blutig.“

„Aber nicht mehr schmutzig,“ antwortete der Indianer lakonisch, nahm seine Büchse wieder auf die Schulter und schritt schnell die Straße hinauf, den beiden Männern die weitere Sorge für ihr Wild überlassend. Brown half seinem Onkel den angebrochenen Hirsch auf's Pferd heben, der sich dann dahinter in den Sattel schwang und, bald wieder guter Laune, seinen Neffen nun vor allen Dingen beschwor, die Geschichte bei Roberts nicht eher zu erzählen, als bis er selbst nachkäme. Er wolle nur schnell nach Hause reiten und seine Kleider wechseln, und bliebe nicht lange. Brown versprach ihm das und trabte schnell hinter dem Indianer her, der durch den Aufenthalt des jungen Mannes einen großen Vorsprung gewonnen hatte.

3.

Der Indianer und der Methodist. — Die Einladung zur Hochzeit.

Affowaum, der bestiederte Pfeil, gehörte zu einem der nördlichen Stämme Missouri und war vor mehreren Jahren, da das Wild immer seltener in den dichter und dichter be-